

pd. es

Synodal-Predigt,

am

17. September 1872 in Arensburg

gehalten

von

August Doll,

Evangelisch-Lutherischem Pastor zu Mustel auf Oesel.

Emilie Rothe

18²³
V 88.

Arensburg.

Gedruckt in der Ch. Asafrey'schen Buchdruckerei.

1872.

Von dem Defelschen Evangelisch-Lutherischen Consistorium wird desmittelst attestirt,
daß in vorstehender Predigt nichts wider die heilige Schrift und unsere Bekenntniß-
schriften entha'ten sei.

Arensburg am 3. October 1872.

Im Namen und von wegen des Defelschen Evangelisch-Lutherischen
Consistoriums:

Präsident Baron Burhoevden.

No. 219.

E. Baron Saß, stellv. Secr.

Von der Censur erlaubt.

Riga den 17. October 1872.

Nr. 2144.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

36131

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen Amen.

1. Kor. 4, 1—5: Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Mir aber ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wol nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget; der Herr ist es aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren. Amen.

Liebe Zuhörer! In der christlichen Gemeinde der griechischen Stadt Korinth waren Spaltungen und Zank entstanden. Der Apostel Paulus hatte hier das Evangelium von dem Herrn Jesu Christo verkündigt und diese Saat des Wortes in die Herzen der Bürger gepflanzt; er — und kein Anderer war ihr geistlicher Vater. Nachdem er sie verlassen, kommt Apollo, ein zweiter Bote der einen Wahrheit, daß Jesus Christus für uns am Kreuze auf Golgatha gestorben, ja daß Er als Sieger über den Fürsten der Finsterniß auch auferstanden sei und uns Licht und Leben gebracht habe. Wie es jedoch heute noch geschieht, so geschah es auch in jener ersten Zeit der Kirche Jesu: ein Theil der Gemeinde hing dem alten Paulus an, der andere fiel dem Apollo bei, weil er ein begabter Redner war. Es ist ja vielen Gemeindegliedern die Hülle und Form, in der ihnen Jesus geboten wird, oder auch der das Evangelium verkündende Prediger mehr werth, als Jesus unser Gott und

Erlöser selbst. Ebenso wird nicht selten die Gleichgültigkeit und Feindschaft gegen Jesum Christum mit der Person des Pastors zugedeckt: „weil er so ist, also spricht, hart oder sanft, trocken oder gesalbt, darum liebe ich die Kirche, die Predigt nicht, ja darum gefällt oder mißfällt mir die Religion, oder diese Confession.“

Paulo war ein solcher Zwiespalt der Gemeinde in der Seele zuwider. „Wie?“ fragt er diejenigen, welche behaupten: ich bin Paulisch, oder ich bin Apollisch, oder ich bin Kephsich und ich bin Christisch — „ist Christus nun zertrennet? ist denn Paulus für euch gekreuziget, oder seid ihr in Pauli Namen getauft?“ — Die in Christi Jesu Namen Getauften bilden den einen Leib Jesu, und unzertrennt und ungetheilt soll dieser durch den Glauben dem einen Haupte, welches ist Christus, anhangen. Wir sind keines Andern, als Christi allein; wir haben doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir in Ihm, und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind und wir durch Ihn. — Wäre aber nicht zu viel gefordert, daß Menschen, welche ihre Kenntnisse durch Lehrer erhalten haben, diese vergessen sollten; daß wir, doch an Raum und Zeit gebunden, die Form übersehen, die Laute der Predigt überhören sollten? — Angesichts der Pastoren des Evangelisch-Lutherischen Deselschen Consistorialbezirks, die in deiner Kirche, Stadtgemeinde, die diesjährige Synode beginnen, wollen wir insgesammt die heilige Schrift uns sagen lassen, was wir von den Aposteln, was überhaupt

**von den Männern im heiligen Predigtamte zu halten
und was an ihnen zu suchen haben.**

In unserer Predigt werden wir in folgende drei Punkte tiefer eindringen:

1. Jedermann halte sie für Christi Diener.
2. Jedermann halte sie für Haushalter über Gottes Geheimnisse.
3. Man suche an ihnen nicht mehr denn Treue.

Gebet.

Jedermann halte die Apostel und Prediger für Christi Diener, diese Lehre bietet uns der Apostel zuerst. — Ein Diener! Wie verächtlich klingt dieser Name im Munde derer, die herrschen oder die eine selbstständige Stellung einzunehmen meinen. Die Diener selbst jedoch schätzen sich nach dem Gebiete, worin sie ihre Dienste leisten und nach ihren Herren, mögen diese nun Könige oder Edle, Bürger oder Bauern sein. Und die Apostel und wir Geistliche überhaupt — wir sind Christi Diener! Welch ein Herr! Gott und Schöpfer alles dessen, was Himmel und Erde heißt, der Erlöser des ganzen sündigen Menschengeschlechts: Er hat uns in seinen Dienst berufen, in das höchste und heilige Amt gesetzt. — Gemeinde! blick' auf diese Träger des Predigt- und Hirtenamtes, und wisse: Jesu Christi Diener sind sie. Und wir berufene und geweihte Pastoren haben im tiefsten Sinne des Wortes den Gottesdienst zu verrichten. Wir haben dem König aller Könige und dem Herrn aller Herren zu gehorchen, welcher uns befehlt: „*Folget mir nach! und: Gehet hin und taufet, gehet hin und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe.*“

Wir sind Christi Diener! Unsere Pflicht und unsere Ehre sind beide hiermit ausgedrückt. Keinem Geringeren dienen wir, als Gotte, keinem Andern sind wir beim Verwalten der Sacramente, beim Predigen und Lehren Gehorsam schuldig als unserm Herrn Jesu Christo! — Wollen wir uns dieses stets von Neuem vorhalten und einschärfen, da auch unser schwaches und doch so trotziges Herz lieber dort arbeiten und dienen möchte, wo ein sichtbarer Gewinn und keine Gefahr noch Schmach vorhanden. Christus aber spricht: „*Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.*“ Und wenn schon von jedem Christen, wieviel mehr von uns muß das Wort des Herrn beachtet werden: „*Wo Ich bin, da soll mein Diener auch sein.*“ Unser Herr will nun, daß sein Evangelium bis an das Ende der Erde verkündigt werde und daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, daß in keinem Andern Heil ist und ist kein anderer Name dem Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesu Christi von Nazareth, welchen

unsere Sünden gekreuzigt haben, der aber durch die Herrlichkeit des Vaters auferwecket, lebet und regieret in Ewigkeit.

Nimmst du, theurer Amtsbruder, das Wort Gottes in der heiligen Schrift zur Hand, so bedenke, daß dein Herr hierin und hieraus redet. Diene du Ihm als sein Mund, damit du selbst zuerst, sodann jeder wer Ohren hat, es höre und zu Herzen nehme. Trittst du vor den Altar — denke: hier ist heiliges Land! Die Schuhe und der Staub der Welt sollen fern bleiben — dein Herz im Gebet geheiligt! Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, spricht der Herr! — Wer ist ein Pastor, und auf Schritt und Tritt mahnt's ihn nicht: du bist Christi Diener? Die Kirche, dein Haus, dein Priesterschmuck, dein Täufling, dein Confirmand, dein Beichtkind, das von dir getraute Ehepaar und die Wittwe, das Schulkind und der lebensmüde Greis, das Krankenbett und jeder Grabeshügel spricht: hier hast du zu wirken, hier hast du gearbeitet! diese alle sind Jesu Christi — und du bist sein Diener.

Ja, ein gewaltiger, hehrer Herr — groß und wichtig ist auch der Dienst: einen schweren Dienst hat Er uns auferlegt. Jedoch nicht wider unsern Willen, sondern freiwillig schwuren wir seiner Kreuzesfahne den Amtseid. Auch trägt er uns Nichts über unsere Kräfte auf; wenn es zwar uns bisweilen so dünkt. Er will nur, daß wir uns betend und glaubend auf den Herrn stützen. Das Werk ist ja seine Sache, das Amt ist sein: Er will, daß es wachse, daß es erhalten werde! So kann Er uns denn nicht und nimmermehr fallen lassen. Unser Dünkel und Eigenwille begehren wol oft andere schnellere und leichtere Wege; gehen wir jedoch auf ihnen, so verderben wir Gottes Pläne und machen neue, menschliche, — so werfen wir uns zu Herren auf, und sind doch nur Christi Diener. Sein Wille geschehe! Erfüllen wir diesen und lassen uns senden und leiten, dann wird der Posten, welcher uns anvertraut ist, für uns der geeignetste sein, auf welchem — so lange der Herr nicht abrüft, unsere Kraft ausreicht, wir arbeiten können, wachend und betend.

Der Wirkungskreis eines jeden Dieners Christi aber ist vor allen Dingen die eigene Gemeinde, sein Kirchspiel. Hier soll er den Willen Christi kund thun, hier dienen zur Ehre

Gottes und zum ewigen Nutzen und Frommen der Menschen. Hier soll das Gesetz und das Evangelium angewandt werden, um die Sünder zur Erkenntniß ihrer Schuld und Sünde gegen Gott und Menschen zu bringen, und ihnen den Weg zu weisen, welcher über Golgatha ins neue Jerusalem führt, um ihnen die Gnade und Sündenvergebung durch Christum Jesum, den Erlöser, anzubieten. — Steckt der Sünder in köstlicher Leinwand oder in den Lumpen eines Lazarus, in Sammt und Seide oder im Sack — lassen wir die Flitter, lassen wir die Lappen: dienen wir dem Menschen, dem Sünder, der Sünderin, denen wir einen Auftrag von unserm Herrn haben, auf daß ihre Seelen errettet werden. Trauert der Befehte, sucht Trost der Verzagte — sei's ein Knecht oder Freier, Bürger oder Bauer, sei's ein Mann oder Weib, Deutscher oder Ehste: Allen haben wir das Evangelium von dem Sünderfreunde, aber Sündenfeinde zu bringen. Trost der Seele, die desselben bedarf; Kleid und Schuhe, Ring und Reigen dem Sohne, der verloren war, nun aber zurückkehrend vom Vater wiedergefunden ist. — Solch' einen Befehl, ein solches Vorbild haben wir von und an unserm Herrn Jesu Christo. Wir sind seine Diener und Nachfolger! Und für solche hat uns jedermann zu halten!

Jedermann halte uns dafür. Diese Worte sind den Gemeinden befohlen, dieses Wort schreibt Gott durch den Apostel Paulus auch dir, liebe Gemeinde, in die Er seine Diener gesandt hat. Es soll dir eine wahre Herzensfreude sein, wenn und weil ein evangelischer Prediger in dir wirkt. Nicht deßhalb, weil wir wer weiß was für hohe und heilige Leute seien, sondern weil Christus Jesus die Gemeinde noch durch seinen Hirten weidet, sie zur Lebensquelle leitet. Ein evangelischer Pastor ist ein göttliches Zeichen, daß das Haupt der Kirche, Jesus, auch mit dieser Gemeinde noch wie mit einem Gliede seines Leibes verbunden ist, sie noch lehren, führen und heilen will und kann. — Darum halte du sie denn für Christi Diener, laß dich lehren, leiten, laß die Wunden, welche dir deine Sünde geschlagen, heilen! Jedermann, jedes Gemeindeglied soll es thun. Aber wie wird solcher Wille Gottes beobachtet, gehalten?

Ich habe es an dem Gestade des im Sturme majestätischen

und in seiner Ruhe prächtigen Schwarzen Meeres, sowie an den Ufern der lieben Ostsee erfahren; ich habe es am Fuße des mit ewigem Schnee bedeckten Kaukasus, sowie in den Niederungen der Newa, in den baumlosen Steppen am Kuban und Terek, wie in dem waldreichen Mustel erlebt, daß — gelobt seist Du, Gott, dafür — es noch so manche christliche Seele giebt, die in dem evangelischen Geistlichen einen Diener Christi erblickt, aufnimmt, hört, und daß dieser noch jetzt erfahren kann, was Paulus seiner Gemeinde in Galatien schrieb: daß wenn es möglich gewesen wäre, sie ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben hätten.

Aber noch öfter machen die Diener Christi die Erfahrung, daß sie der Haß des Menschengeschlechts, ja vieler ihrer eigenen Gemeindeglieder sind. Oder wenn es nicht gerade so schlimm steht, so hält man sie doch nicht für Christi Diener, liebt, hört sie nicht als Verkündiger göttlicher Lehre und neuen Lebens; meidet sie daher und läßt sich von ihnen nicht bedienen.

Knecht Mammons, Kind der Welt, irrender Freund! höre, Christus spricht von seinen Jüngern und Dienern: „Wer euch höret, der höret Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich.“ — Du hast nur darnach zu fragen, ob der Diener den Befehl Christi ausrichtet, keine selbsterdachte Philosophie und lose Lehre (Kol. 2, 8), sondern Christum den Gefreuzigten predigt. Thut er's, dann darfst du ihn nicht verachten, nicht meiden. Duldet ihn Christus trotz seiner sonstigen Mängel und Eigenthümlichkeiten im Dienste, so mußt du dich von ihm bedienen lassen. Blick' auch auf dich selbst: Du bist mit die Ursache, daß Christus zu dir gerade diesen Diener sandte! Daher: in der Kirche und zu Hause, vor Augen und im Rücken — halte jedermann uns für Christi Diener!

Unser Text fordert 2., daß jedermann die Diener Christi auch für **Haushalter über Gottes Geheimnisse** halte.

War schon die erste Bezeichnung, daß sie Diener Christi seien, eine gar herrliche, so bricht voller Glanz des neutestamentlichen Amtes aus diesen Worten und umleuchtet Apostel und Prediger mit dem Lichte, das aus der ewigen Sonne der Gerechtigkeit

und Liebe strömt. Staunet an diese Worte: Haushalter über Gottes Geheimnisse!

Zu empörenderen Sündern kam der Sohn ihres heiligen Gottes, um Frieden zu stiften; auf dem Grunde der Gerechtigkeit ihnen Gnade, des Todes Leben zu bringen: Er ward an Gestalt ein Mensch erfunden. Das von der Maria zu Bethlehem, Aegypten und Nazareth in Windeln gewickelte Kind birgt in sich den allmächtigen Gott, der in riesige Wolken den Erdball hüllt, der mit seiner Hand die zahllosen Körper im unendlichen Raume rollt. Es ist dein und mein Jesus Christus dort in der Krippe auf Heu und Stroh, dort im Tempel unter den Lehrern, dort schlafend auf dem Kissen im Boote, zugleich der Erhalter alles dessen, dem Er durch das Verbe seines Mundes das Sein und Leben geschenkt. — Reden können wir davon, aber eine heimliche, verborgene Weisheit Gottes bleibt es, welches uns Gott geoffenbart hat durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. (1. Kor. 2, 7. 10.) — Nachsinnen dürfen wir diesem größten Wunder, daß Gott in Christo Mensch geworden, aber ein Geheimniß bleibt es den Obersten dieser Welt, weil die Thatsache dem natürlichen Menschen zu groß ist, wol faßbar dem Glauben des geistlichen Menschen. Denn das menschliche Wissen umfaßt nur das Irdische und mit den Sinnen Wahrnehmbare, wo dieses jedoch bereits seine Grenzen findet, da schwingt sich der Glaube hinüber, ergreift und schaut Gott, betet Gott an — und das Gotteskind nennt Ihn Abba, lieber Vater. — Höre: Ueber ein so erhabenes Geheimniß ist dein Seelsorger zum Haushalter gesetzt.

Da, auf dem bunten, weichen Rasen des Frühlings, wo die Wege der Pilger Galiläas nach Jerusalem sich vereinigen, am lieblichen Ufer des Sees Genesareth — wer sitzt hier inmitten der Menschenmenge? Ein Mann in den Dreißigen. Warum blicken Aller Augen unverwandt auf ihn? warum öffnet sich diese Lippe, als athmete sie Himmelswonnen? warum trocknet diese Mutter, diese Wittve ihre Thränen? warum faltet dieser Mann dankend seine nervigen Hände? — Es redet Jener, auf dem Rasen sitzend; sie hören, denn Er redet; und so hat

noch nie ein Mensch geredet von den Geheimnissen des Himmelsreichs. Und Er kann von ihnen reden, denn es ist Jesus Christus, vom Himmel gekommen und doch zugleich in des Vaters Schooß. Ist es dir ein Wunder, ein Geheimniß, daß Er die blattstill lauschende Menge so lange — tagelang — durch seine Predigt fesseln kann? Der Menge selbst wol auch! Und doch ist es eine Thatsache und sie behauptet: „Er redet gewaltiger denn ein Schriftgelehrter, es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Nun, das Wort, das am Anfang war, Gott ist geoffenbaret im Fleische und im Worte, und dieses geoffenbarte Wort ist in die heilige Schrift gezeichnet, um weiter verkündigt zu werden, damit Jesus Christus den Menschen aller Zeit vor die Augen gemalt würde. Und siehe: Dein Seelenhirt thut solches: er ist ein Haushalter über dieses Geheimniß des Wortes Gottes.

Was beabsichtigt der Mann dort mit jenem, der ihn erstaunt anblickt? Weshalb hält sein seelenvoller, erbarmender Blick diesen tief durchbohrend fest? Sieh Acht! Die Hand des königlich gestalteten Mannes erhebt sich, mit seinem Finger berührt Er das Ohr des Erstaunten, dann seine eigene Zunge, endlich die desjenigen, der den Bewegungen der Hand und des Fingers neugierig folgt. Und nun die Augen gen Himmel: vom Himmel zur Erde soll die Hülfe, der Helfer kommen! Kein Mensch vermag dem Unglücklichen das zu verleihen, was seiner Seele den Frieden giebt. — Wie hebt sich jetzt hoch die Brust Jesu! Ja, es ist wieder Jesus. Der Sohn seufzt, betet zum Vater, der Fürsprecher und Mittler bittet Gott für einen armen, von Gottes Worte durch seine Taubheit ausgeschlossenen Menschen: „Sephata!“ herrscht Er und: auf springt die festverschlossene Thür der Ohren und löst sich das Band der Zunge. — Verstehst du das? Ich begreife es mit jedem, der Jesum den König Himmels und der Erde kennt und glaubt, und behauptet: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Wer Millionen und Abermillionen Jahrtausende lang hörende Ohren und eine redende Zunge schenkte, der sollte diese Kleinigkeit nicht ausrichten? Das Wie bleibt ein Geheimniß, darüber der Haushalter sich

nicht zu zergrübeln braucht. — Den Reichthum solcher Wunderwerke Jesu zur Errettung der Sünder besitzt, überwacht und verwerthet auch dein Pastor!

Doch bitte: folge mir noch einen Schritt. — Siehe hinauf zu jener weißen Tafel mit schwarzer dreizüngiger Inschrift über dem römischen Fluchholze für arge Verbrecher und Empörer gegen Kaiser und Reich. Was liestest du? Jesus von Nazareth, der Juden König! Du führtest zusammen, wenn du es nicht schon oft und von Kindheit auf gelesen, gehört hättest. Ja, dieses todtenbleiche Gesicht darunter, mit der ins Haupt getriebenen Dornenkrone, dieser von Geißeln zerfleischte, jetzt ausgereckte Körper, diese von groben, scharfen Nägeln durchbohrten Hände und Füße gehören deinem Heilande Jesu Christo! — Was hat Er Uebels gethan? — Ich antworte dir Nichts mehr als: Also hat Gott die Welt geliebt, auch dich so sehr geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auch für dich hingab, auf daß alle, die an Ihn glauben — höre: die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben! Glaubst du, so lebst du, so hat der heilige Geist auch dich erleuchtet, und dir ist der Sühntod des Hohenpriesters Jesu kein verborgenes Geheimniß mehr, sondern ein offenes, süßes Bekenntniß deines gläubigen Herzens. Ueber diese Liebe darfst du nachsinnen, diesem Opfer des heiligen Sohnes Gottes für schuldbeladene Mörder kannst du nachschauen, im Glauben dir ihre Frucht aneignen: aber diese That bleibt dennoch zu groß, so daß selbst die Engel gelüftet sie zu schauen. — Unser Luther saß einst bis an den dritten Tag in seinem Studirzimmer, nach seiner Weise in die Tiefen der Worte: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du mich verlassen? dringend. Seine Frau Käthe störte ihn anfangs nicht, weil sie seinen Wunsch kannte, bei der Arbeit ungestört zu bleiben. Endlich überwand sie ihre Sorge um den hochverehrten Mann und leise trat sie vor den Sessel, in welchem der Gottesmann saß, das Evangelium vor sich offen. Er fuhr, wie wenn der Geist aus weiter Gedankenferne zurückkehrte, auf und brach in die Worte aus: Gott von Gott lassen! wer kann das fassen? — Und wohin Luthers Geist und Gedanke nicht

reichste, werden wir nimmermehr hinankommen. Dennoch hielt er dieses geoffenbarte Geheimniß im Heldenglauben fest, und auch wir glauben an diese Thatsache und verkündigen sie, gegründet aufs Wort, auf das feste Fundament, welches nicht bricht, wenn selbst Himmel und Erde vergehen. Wir sind auch über dieses Geheimniß Gottes zu Haushaltern gesetzt.

Liebe Seele! laß auch dir daselbe kund gethan werden; werde es deiner Seele lieb! Sünder, hier in Christi Kreuzestode haben wir das Mittel der Befreiung von dem Satansgeschenke im Paradiese und von der Frucht unseres alten, sinnlichen Fleisches. Diese durchgrabenen Hände haben der Hölle Macht gebrochen und uns den Himmel mit seinem Frieden und seligen Leben gebracht. Der Sohn Gottes mußte in den Tod für die Sünde der Welt!! — Wie Viele werden zu Thränen gerührt, wenn sie an des unschuldigen Jesu Tod durch Juden und Heidenhand denken, wie Viele erschrecken, wenn sie überhaupt an den Tod nur denken, — aber tragen die Wurzel und Ursache ihres eigenen Todes, die Sünde, spielend und tändelnd bei sich in der Brust! O, erkennet doch die Größe eures Glendes aus dem Tode des Sohnes Gottes! erhebet betende Herzen zu Ihm, daß Er errette! Jetzt ist ja der Weg zum Leben einem Christen kein Geheimniß mehr, seitdem Christus ihn gewandelt; jetzt brauchen wir nicht zu fragen: Was ist Wahrheit? Jesus ist sie! Er der Fürst des Lebens, in welchem dieses Leben auch alle haben, die an Ihn glauben!

Von der Taufe des Kindes bis zum Sarge des Betagten wird Licht und Fußesleuchte auf unsern Weg gegossen — und insbesondere geschieht solches durch die Haushalter über Gottes Geheimnisse. Dein Kind, Vater, Mutter, wurde durch die heilige Taufe in die selige Gemeinschaft der Kinder Gottes aufgenommen! Die Pforte des Gnadenreiches Jesu öffnete sich und der König verband sich bei dem „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“ durch Wasser und Geist mit der erworbenen Seele. Dein Prediger überbrachte dem Kinde dieses Geheimniß Gottes. — Dein Sohn, deine Tochter empfängt durch eines Menschen Mund und durch die Worte Jesu Christi „Deine Sünden sind dir

vergeben," Vergebung aller Sünden! — „Nimm hin und isß, das ist Mein Leib! Nimm hin und trink, das ist Mein Blut“ hört dein Ohr aus dem Munde eines Haushalters über Gottes Geheimnisse, und dein Herz, o Mensch, ist nicht zu klein: Christus kommt und macht darin Wohnung, Jesus hält mit dir das heilige Abendmahl! Welch' ein seliges Geheimniß und doch eine Thatsache — du, gläubige Seele, bezeugst es. — So sind denn die Geheimnisse Gottes, in Gotteswort und Sacramente gekleidet, uns anvertraut, und wir sollen diese himmlischen Gnadengaben allen Gemeinden bieten. Kommet daher und nehmet, kommet und höret! — Verlangt auch von den Geistlichen Nichts mehr, als daß sie diese Güter recht verwalten.

Was sucht man endlich 3. an den Haushaltern über Gottes Geheimnisse? — Wie kurz auch die Antwort des Apostels: **daß sie treu erfunden werden** — ist, so umfaßt sie doch Vieles, das uns in den Staub demüthigen und mit dem Böllner beten heißt: Gott, sei mir Sünder gnädig! Die Diener Christi müssen treue Diener, die Haushalter treue Haushalter über Gottes Geheimnisse sein!

Wir, liebe Brüder, haben das priesterliche Amt des neuen Testaments, welches die Veröbnung predigt, übernommen. Verwalten wir es nun, so muß solches geschehen in aller Treue gegen die Person des Herrn, — gegen die uns anvertrauten Geheimnisse Gottes — und in aller Treue gegen die uns anbefohlenen Gemeinden! Gelobt haben wir, Christo zu folgen, ihm zu gehorchen. Der Nachfolger Christi aber soll sich selbst und die Welt verleugnen. Wer dieses zu thun ernst versucht hat, der hat die Schwere der Aufgabe erkannt. Die Welt befindet sich ja nicht nur außer uns, sondern wir tragen eine Welt im Kleinen in unserm eigenen Fleische, in unsern Neigungen und Gewohnheiten. Diese eigene Welt hängt zähe an unserm Herzen; sie möchte hochmüthig und lüstern die Herrschaft über den ganzen Menschen erlangen, kämpft gegen den neuen Menschen so lange wir leben auf Erden, mit dem Vorgeben unser Freund zu sein, und sucht uns Christo abspänstig zu machen. Da gilt's wachen und beten; da

gilt's vom Herrn Treue zu erlehen im Wandel, im Worte, in Gedanken! Worin besteht diese?

Beliebte in dem Herrn! Wir alle wissen, daß es keinen andern Weg zur Seligkeit giebt, als den des Glaubens an den Herrn Jesum Christum. Wer aber glaubt, der setzt sein ganzes Vertrauen auf die Person Jesu, der hängt Ihm mit ungetheilter Liebe an, der erwartet von Ihm und durch Ihn in wanckelloser Hoffnung das ewige Leben. Steht uns allen nun kein anderer Weg offen, wenn wir das Erbe der Kinder Gottes und das dem Menschen vorgesteckte Ziel im Himmel erreichen wollen, so müssen vor Allem diejenigen, welche Gott zu Hirten seiner Gemeinde auf Erden gesetzt hat, diesen Glaubensweg mit Leib und Seele wandeln. Die treuen Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse müssen mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüth und aus allen Kräften Jesu Christi Person anhängen, Dem sie Alles zu verdanken haben, was sie sind und besitzen. In unserm Wandel muß Christus uns vor Augen schweben, Christus uns im Herzen lebendig und kräftig sein. Er Alles, wir nichts als Ausrichter seiner Befehle! Er stark, wir schwach; aber diese Schwachheit wird uns nicht lässig machen, sondern uns stets zwingen, ohne Ihn nicht sein, leben und wirken zu wollen, sondern bei Ihm, mit Ihm. Wir werden Ihm treu sein im Leide und in der Freude; Ihm treu, wenn auch die Gemeinden uns nicht lieben, nicht leiden mögen! Werden Ihm treu bleiben in guten und bösen Tagen: Er, der Gekreuzigte ist dabei selbst unser Vorbild, unser Gebieter! — Und was Gott seit 4000 Jahren den Menschen verheißen und gelobt hatte, das erfüllte Er treu, trotz ihrer steigenden Sünden, Wort für Wort, Minute um Minute! Von seinen Dienern und Haushaltern fordert Er ebenso, daß sie das von ihnen Gelobte und das in sie gesetzte Vertrauen pünktlich erfüllen: selbst folgen und die Nachfolge Christi lehren; sich erleuchten lassen und selbst leuchten und leiten dort, wo Er sie hingesezt hat.

Sind wir nämlich der Person unseres Heilandes und Herrn Treue schuldig, so auch jedem seiner Worte. Das feste prophetische und evangelische Wort haben wir in der Schrift,

die Bibel genannt. Dieses Gotteswort, ungeschmälert und unvermehrt ist angeeignet von unserer theuren Evangelisch=Lutherischen Kirche, somit auch von jedem Geistlichen, der in derselben ein Amt hat, und treu wirken will und nun muß an einer Evangelisch=Lutherischen Gemeinde. Treue dem Worte Gottes, Treue Jesu Christi Sacramenten verlangt von uns Der, welcher selbst die Wahrheit ist. Wir Menschen insgesammt können ja nichts mehr von himmlischen Geheimnissen und solches nicht anders wissen, als wieviel und wie es Gott uns offenbart hat. Das dagegen kann und darf von uns nie zur Glaubens= und Religionslehre erhoben werden, was der Kirche nicht mitgetheilt ist, durch Propheten und Apostel von dem heiligen Geiste geredet und geschrieben. Weder dürfen wir als Diener und Haushalter Etwas dazu setzen, noch davon thun, sonst wird Gott unser Theil abthun vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, was in diesem Buche geschrieben steht. (Offb. 22, 18. 19.) — Aber, liebe Brüder, hier üben wir rechte Treue erst dann, wenn wir Andere lehrend, selbst nicht verwerflich werden; wenn wir mit festem Glauben und ganzer Liebe dieses Wort selbst lesen und lernen; wenn das Wort Gottes uns, seinen Haushaltern und Verkündigern, lebendig und warm durchs Herz strömt, indem wir es als Lebensbrod Andern austheilen. Erst dann auch werden wir treue Haushalter über Gottes Geheimnisse sein, wenn die Taufe mit ihrem ganzen Reichthum seliger Gotteskindschaft von uns im Glauben festgehalten wird, wie sie einst kindlich angeeignet wurde. Wenn das heilige Abendmahl von uns selbst zur Vergebung der Sünden, zum Leben und zur Seligkeit genossen wird, indem wir, treu dem Worte unseres Herrn Jesu Christi, Seinen Leib und Sein Blut unter dem Brod und Wein oft empfangen.

Ja, dieses fortwährende und wiederholte Festhalten und Aufnehmen der Person und des Wortes Jesu Christi thut uns noth; denn wir werden rechts und links angefochten und versucht. Unsere Feinde und Widersacher sind der Irr= oder Aberglaube und der Unglaube. Da zerren und locken uns evangelische Christen diejenigen, welche vorgeben, sie ständen

auch im Dienste Christi, und erdichten doch selbst neue Lehren, nicht besser als die heidnische Abgötterei: beten das an, was nicht Gott ist, und verlangen, daß die Menge vor ihren selbst-erdachten und gemachten Götzen knieen und zittern. Sie behaupten dabei noch, den rechten Glauben zu besitzen, die Unfehlbaren zu sein und bestechen die Leute durch Menschenfünfelein. Doch, lassen wir sie! Jesus spricht von ihnen: „Alle Pflanzen, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgeredet. Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube.“ (Matth. 15, 13. 14.) — Ihre Genossen im Kampfe gegen unsern Herrn und seine Diener, obwohl im linken Lager, sind die, welche den Unglauben predigen. Deren Schaar ist zahlreich: die Schrift sei keine Offenbarung Gottes; Christus wird von ihnen seiner Gottheit beraubt; die Kirche Jesu sei nicht die Inhaberin ewiger Wahrheit und die Leiterin zur seligen und herrlichen Gemeinschaft Gottes; die christliche Religion sei eine, ähnlich den vielen andern auf Erden, im Verhältniß zu ihnen wol die beste, weil sie die Liebe lehrt und — einen Gott, was aber übrigens auch die jüdische und mohamedanische thäten. Ungefragt müsse sie der fortschreitenden Neuzeit mit ihrer Weisheit folgen und ihrer Gelehrsamkeit gehorchen — oder weichen, aufhören. — Hier ist ein steter Widerspruch durch Wort und Wandel der Ungläubigen. — Nur zu — dringet ein! es gilt einen Kampf auf Tod und Leben. Hie Christ — hie Welt! Wir Gläubige halten die Siegesfahne Jesu hoch! Wir fechten unter dem Kreuze Christi, wir führen das zweischneidige Schwert des Wortes unseres Gottes, wir stärken uns in der Hitze der Schlacht durch die Taufkraft im Wasser und Geist, — durch Leib und Blut Jesu Christi unter dem Brot und Wein! Die Welt hingegen wird commandirt von der zweizüngigen Schlange, deren Gift der Menschheit den Kopf verrückt, während ihr eigener Schädel bereits unter der Ferse unseres Siegesfürsten und Helden fracht. — Darum her zu uns Alle, die ihr Jesum und euer Leben lieb habt! Verlasset die Welt mit ihrer Lust und ihrem Leben; glaubet nicht den Lügenpropheten des Irr-

glaubens — und wir Alle wollen Jesu nachfolgen, dem wir Glauben und Treue zugeschworen haben!

Während dieses Erdenlebens haben die Seelsorger auch an euch, Gemeinden, Treue zu üben. Ihr seid unser Arbeitsfeld, der Acker Gottes. — Amtsbrüder, man sucht also an uns Treue gegen unsere Gemeinden! Jung und Alt sollen wir weiden, Lämmer, Schäflein und Schafe, wie der Herr Jesus solches dem Simon Johanna auftrag. Hier giebt es Arbeit zu Hause, in der Schule, in der Kirche; hier soll gewirkt werden an den einzelnen Gliedern und an der versammelten Gemeinde. Die Schärfe des Gesetzes soll, von uns sicher und unermüdtlich geführt, den frechen Sünder niederzuschmettern suchen und der Hammer des Wortes soll das harte Herz treffen —, ob es sich brechen und beugen lasse unter der Wucht der allmächtigen Hand des furchtbar richtenden Gottes. — Die evangelische Botschaft, daß der reuige Sünder Gnade findet bei Gott um des Verdienstes des sich selbst opfernden Hohenpriesters und Sohnes Gottes bringen wir nahe jeder Seele, die von dem marternden Gewissen getrieben, Frieden sucht in Gott. Ich biete diese Botschaft heute dir an, Seele, und hoffe, du wirst sie freudig ergreifen, wenn du, die eigene Leere und Trostlosigkeit kennend, in dieses Gotteshaus kamst und betend die Hände ausstreckst nach dem Erbarmen. Jedem kindlichen Gemüth, das sich gern und begierig unterweisen läßt, das empfänglich ist für die geoffenbarte Lehre, daß wir durch Christum einen Zutritt haben zu Gott, dem Vater im Himmel — preise ich, preisen wir Haushalter über Gottes Geheimnisse sie freudig an!

Gemeinde! Kommt der Pastor dieser schweren und doch so beseligenden Pflicht nach, so danke Gott innigst dafür; dank' Ihm für die Treue, die Er dir durch seinen Knecht erweist. Denn was wir leisten, es ist ja Alles Gottes Gnadenthats an den Gemeinden. Und wollte jemand anders denken, so lehrt Jesus seine Jünger bekennen: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren.“ Dennoch leben wir in dem Glauben und in der Hoffnung, daß wir einst aus des Herrn Munde, wann Er nach langer Zeit wieder kommen und Rechenschaft mit seinen Knechten halten wird,

hören werden: „Sei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ (Matth. 25, 19. 21.)

Wenn wir, Diener Christi, während unserer Arbeit schon also hoffen dürfen, so richtet auch ihr, Gemeinden, uns nicht vor der Zeit, bis der Herr wieder kommt zu richten die Lebendigen und die Todten. Er will selbst unser Richter sein, und wir wollen lieber von Ihm, der den Rath der Herzen offenbart, gerichtet werden; weil wir in Ihm den gnädigen Gott kennen, der mit seinem Kleide der Gerechtigkeit zudeckt die Sünden und Mängel der Gläubigen. — Höret aber auch vom Apostel Paulo das Wort, daß es einem treuen Haushalter über Gottes Geheimnisse ein Geringes ist, von Menschen und von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden. Um euretwillen ist es uns jedoch lieb, daß ihr uns nicht richtet, sondern von uns die Geheimnisse Gottes im Worte und Sacrament willig annehmet. Das Annehmen allein ist eure Pflicht, Zuhörer; denn die Gemeinde muß sich von uns bedienen lassen, Christus aber trägt uns den Dienst auf, als der Herr, der Rechenschaft fordert.

D, daß wir denn alle, Dienende und Bediente, treu erfunden würden, alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren, welcher spricht: „Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.“ Amen.

Est
A-1509